

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

302 (28.12.1932)

Tempo, Tempo!

Wenn man die Regierungsstellen hört, dann muß man annehmen, daß jetzt endlich die Arbeitsbeschaffung richtig in Gang kommt. Arbeit schaffen! — das soll ja der Hauptpunkt des Regierungsprogramms sein. Die Arbeiterschaft ist aber noch wie vor skeptisch und mißtrauisch. Und sie hat Grund dazu. Sie weiß, daß gegen die Arbeitsbeschaffung kräftig intrigiert wird. Die Feinde der Arbeitsbeschaffung ruhen nicht. Mit den der Arbeitsbeschaffung drohenden Gefahren befaßt sich die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, in ihrer letzten erschienenen Nummer; ihre Warnung wird hoffentlich nicht bei den verantwortlichen Stellen übersehen.

Wenn die Gewerkschaften, so betont die „Gewerkschaftszeitung“, Arbeitsbeschaffung fordert, dann wissen sie genau, was sie wollen. Es handelt sich für sie nicht um neue Geschenke des Staates an die Kapitalisten, die auf diese Weise „angerichtet“ werden sollen, dem Volke mehr Arbeit zu „geben“. Es handelt sich für sie vielmehr um einen geschlossenen Eingriff des Staates, der Arbeiter organisiert, Aufträge erteilt und erforderliche Mittel mobil machen muß. Es handelt sich darum, daß der feste Wille der Allgemeinheit die Willens- und Kraftlosigkeit der jetzigen Wirtschaftsführer ersetzt. Versteht die Reichsregierung so die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung?

Zeichen neuer Schwierigkeiten machen sich bemerkbar. Die „Gewerkschaftszeitung“ macht darauf aufmerksam, daß die Kritik seitens der Interessenten, die damit gerechnet haben, daß der goldene Regen, den Herr von Papen herabgesaubert habe, in ihre Taschen weiter fließe, immer lauter werde. Die Industrie wolle nicht auf die Prämie verzichten. Die Unternehmer wollten diese Prämie erst recht dann erhalten, wenn die öffentliche Hand ihnen Aufträge gebe und sie ohne jedes Risiko zu Neueinstellung von Arbeitskräften zwingt. Die „Wirtschaft“, die gegen die Arbeitsbeschaffung teils offen auftritt, teils verdeckt intrigiert, werde von der kapitalistischen Presse tatsächlich unterstützt.

Die „Gewerkschaftszeitung“ wendet sich an die Reichsregierung mit folgender erster Mahnung: „Wenn die Reichsregierung v. Schleicher glaube, die von ihr versprochene Arbeitsbeschaffungsaktion ohne Widerstand der Interessenten durchführen zu können, was dies ein Irrtum. Wenn sie beabsichtigt, allen Widerständen nachzugeben, wird von der Aktion nichts bleiben. Der böswilligen Sabotage und dem kurzfristigen Doktrinarismus der Gegner der Arbeitsbeschaffung muß sie den festen Willen gegenüberstellen, dem Volk zu helfen, die Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen. Es darf nicht bei Versprechungen und Worten bleiben. Not tut entschlossenes und schnelles Handeln. Schafft Arbeit!“

Opfer politischer Heße

Direktor Brotat verhaftet

Berlin, 27. Dez. (Sig. Draht.) Der frühere Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft Fritz Brotat wurde am Dienstag nach einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Fluchtverdachts verhaftet. Brotat war wegen eines gegen ihn eingeleiteten Meinungsversahrens verurteilt worden.

Brotat ist das Opfer einer parteipolitischen Heße, an der die kommunistische Presse den gleichen Anteil hat wie die der Nazis und der Deutschnationalen. Der Fall Klare war den Feinden der Republik und der Sozialdemokratie ein würdiger Anlaß zu einem politischen Kesselstreben ersten Ranges. Wohllos wurden Beamte und Angestellte verdächtigt und verleumdet; zu ihnen gehört auch der frühere Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft Brotat. Ermittlungs- und Disziplinarverfahren sind teils auf eigenen Wunsch gegen ihn eingeleitet und durchgeführt worden. Ergebnis: Null! Die Verfahren müßten eingestellt werden. Aber die Heße ging weiter und erklomm während des Klare-Prozesses ihren Gipfel. In diesem Prozeß ist Brotat als Zeuge vernommen worden. Gegen Staatsanwalt und Verteidigung hatte sich Brotat mehrmals zu verweigern und zu behaupten. In der Vorvernehmung soll er nun in einer nebensächlichen Frage eine falsche Aussage gemacht haben. Die Folge war ein Verfahren wegen Verdacht des Meineids. Brotat bestritt jede Schuld und behauptet, der vernehmende Beamte müsse eine Frage falsch protokolliert haben. Am Dienstag wurde Brotat stundenlang von dem Untersuchungsrichter vernommen. Im Anschluß daran wurde er verhaftet — wegen Fluchtgefahr. Seit vielen Monaten schwebt dieses Verfahren. Seit dieser Zeit hätte Brotat fliehen können. Selbst wenn er verurteilt würde, läme nur Gefängnis wegen Fallscheides in Frage.

Einstweilen ist das Bild zur Strafe gebracht und jene Presse, die den Staatsanwalt nicht genug beschimpfen kann, wenn er es wagt, die Hand auf politische Mörder zu legen, diesmal jubelt dieselbe Presse dem gleichen Staatsanwalt freudig zu. Arm in Arm feiern Nazis und Kozis mit Hugenberg Freudenfeste.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Verhaftung Brotats: „Bei den angeblich falschen Aussagen Brotats kann es sich nur, wie wir erfahren, um einen fahrlässigen Fallscheid handeln, der mit Gefängnis bestraft ist. Wie die Staatsanwaltschaft aber aus Unkenntnis mitteilen, die sich in der Zeugnisaussage ergeben, einen Meineid konstruieren will, ist unerfindlich. Der letzte aufsehenerregende Fall von fahrlässigem Fallscheid, der aber ins Politische hineinspielt, war der Fall des Weimarer Oberstaatsanwalts Dr. Frieders, der auf Grund eines politischen Prozesses durch ein eskalantes Fehlurteil vernichtet wurde. Damals ist das Delikt des „fahrlässigen Fallscheides“ ganz offenkundig als politische Waffe zur Verächtlichmachung eines Unbequemeren benutzt worden.“

Schmalz-Kontingentierung

Nur immer feste druff!

Im „Reichsanzeiger“, dem Verordnungsblatt der Reichsregierung, lest der Reichslandwirtschaftsminister das Werk der Lebensmittelverteilung fort. In diesem Blatte, das kaum einer von den Betroffenen kennt, hat die Regierung jetzt die Einzelheiten über die Schmalz- und Papierholzkontingentierung veröffentlicht. Die Maßnahme hängt mit dem deutsch-schwedischen Handelsvertrag zusammen, der am 15. Februar abläuft. Man nimmt allgemein an, daß die deutsche Regierung bis zu diesem Zeitpunkt höhere Einfuhrzölle für Schmalz und Papierholz erwirmt. Angeblich um zu verhindern, daß der deutsche Handel sogenannte Boreinführungen vornimmt, wird nun mit nichts für nichts, eine Kontingentierung verfügt. So wird für die Einfuhr von Schmalz bestimmt, daß für die Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1933 nur ein Fünftel der Menge eingeführt werden dürfe, die im ersten Halbjahre 1932 eingeführt worden ist. Kein zahlreichmähig betrachtet, ist der Kontingentierung der tatsächliche Import von Schmalz zu Grunde gelegt. Bei näherem Zusehen erweist sich aber etwas anderes. Mit sinkendem Einkommen und infolge des fortwährenden Verbrauchs hat sich in den letzten Jahren der Verbrauch an ausländischem Schmalz in Deutschland stark gesteigert.

Dieser Steigerung wird keine Rechnung getragen. In Wirklichkeit wird auf Grund der neuen Kontingentierung viel weniger Schmalz eingeführt werden, als das unter normalen Verhältnissen der Fall sein dürfte. Es muß also eine Verknappung an ausländischem Schmalz eintreten, die rund um die Hälfte größer ist als das

inländische. So will man den Konsum auf das inländische Produkt und auf die teure Butter abdrängen. Die Dinge liegen aber so, daß weite Schichten des deutschen Volkes nur mit Mühe und Not das billige ausländische Schmalz kaufen können. Entzieht man ihnen das billige Schmalz, dann kann eben überhaupt kein Schmalz mehr gekauft werden.

Zollsteigerungen werden mit dem Ablauf des deutsch-holländischen Vertrags in Kraft treten. In Frage kommen hier u. a. der Zoll für Koblarten, kondensierte Milch, Tomaten, Kartoffeln und Blumen. Die Zollsteigerungen sind ganz erheblich. Zum Beispiel steigt der Zoll für die Kartoffeleinfuhr um das Zwanzigfache. So wird dem Volk der Brotkorb höher gehängt.



Reichstag und Schleicherkabinett

Wie B.D.Z. meldet, wurde am Dienstag in Berliner parlamentarischen und politischen Kreisen, soweit der Weihnachtsurlaub bereits beendet war, vor allem die Frage erörtert, wie die Aussichten für die Januar-Tagung des Reichstags liegen. Die offizielle Einladung zur Sitzung des Reichstages des Reichstages am Mittwoch, den 4. Januar, liegt jetzt vor. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag der kommunistischen Fraktion auf Einberufung des Reichstagsplenums. Es verläutet in parlamentarischen Kreisen, daß auch die Nationalsozialisten den Wunsch haben, den Reichstag früher tagen zu lassen, als ursprünglich möglich erschien nach der Erklärung der Reichsregierung, daß sie die gewünschten Auskünfte über die Kassenlage des Reiches und den Etat für 1933 vor Mitte Januar im Haushaltsauschuß nicht geben könne. Als Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages hörte man in parlamentarischen Kreisen Mittwoch, den 11. Januar, nennen. Es heißt auch, daß die Reichsregierung einer etwas vorzeitigen Einberufung keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde, wobei hervorgehoben wird, daß es um so besser sei, je schneller eine Klärung der politischen Lage des Reichstages gegenüber dem Kabinett von Schleicher erfolge.

Man rechnet damit, daß Sozialdemokraten und Kommunisten verhandeln werden, die politische Aussprache mit anschließender Abstimmung über die Vertrauensvoten vom Reichstag sofort durch-

führen zu lassen. Für das weitere Bestehen des Reichstages dürfte hierbei maßgebend sein, ob die Nationalsozialisten durch positive Zustimmung zu den Vertrauensanträgen die Mehrheit gegen Schleicher schon in der Januar-Tagung erröschigen, oder ob sie sich zunächst vielleicht der Stimme enthalten bzw. an der Abstimmung nicht teilnehmen würden.

Oberpräsident a. D. Schwander Kundfunkkommissar

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, werden aus Gründen der Vereinfachung der Kundfunkorganisation die Aufgaben des Staatskommissars und des preussischen Staatsvertreters im Programmrat der Südpreussischen Kundfunkgesellschaft in einer Hand vereinigt. Mit beiden Aufgaben ist der Oberpräsident a. D. Dr. Schwander, von dem der Krieges Oberbürgermeister in Straßburg, wohnhaft in Oberursel bei Frankfurt, betraut worden.

Kommunistischer Reichstagsabgeordneter entlassen

W.B. Berlin, 27. Dez. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Scheer, der am 19. November in Berlin festgenommen worden war, ist aus der Haft entlassen worden, weil die ihm zur Last gelegte Straftat unter die vom Reichstag beschlossene Amnestie fällt. Auch die mit ihm verhaftete Kommunistin Frau Bohm ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Waffenbeschlagnahme in Rotterdam

W.B. Rotterdam, 27. Dez. Von der Polizei sind in den letzten Wochen in mehreren Privatwohnungen und Geschäftsräumen Waffenbeschlagnahme beschlagnahmt worden, die im Einzelnen aus 20 bis 100 Revolvern und dazu gehöriger Munition bestanden. Alle diese Sendungen stammen aus Belgien und sollten, wie die Polizei annimmt, nach Deutschland geschmuggelt werden.

Ein armer Narr!

Wiederöffnung im Dritten Reich! Heil Hitler!

Unter der treffenden Überschrift ein „Zeitdokument“ bringt der „Angriff“ ein Bild, das beweist, welche Verwirrung die Stilleren in den Gehirnen mancher kleinen Leute angerichtet hat. Das Bild zeigt einen geschlossenen Käuferwarenleute mit einem bafentrockenen Klatat folgenden Inhalts: „Meiner geehrten Kundschaf zur Kenntnis: Wegen allzu geringer Kaufkraft meiner Volksgenossen sehe ich mich genötigt, mein Geschäft zu schließen.“

Wiederöffnung im Dritten Reich! Heil Hitler! Man weiß nicht worüber man mehr freuen soll: über den wunderglaubigen armen Teufel oder über den Zornismus des „Angriff“-Redaktion, die ihn noch obendrein zum Gegenstand des Spottes macht!

Sozialdemokratischer Pfarrer entlassen

Protestantische Kirche als Parteifunktionäre

Weimar, 27. Dez. (Sig. Draht.) Der im kürzlichsten Meuselwitz amtierende protestantische Pfarrer Dr. Wolf ist Weimars entlassen worden. Außerdem hat die Kirchenbehörde den mit ihm bestehenden Kirchenvertrag gelöst. Dr. Wolf hat in fünf Monaten keine kirchliche Tätigkeiten ausgeübt. Entlassungsgrund war: Dr. Wolf ist Sozialdemokrat. Er hat in zahlreichen Verammlungen für die Sozialdemokratische Partei geworben. Die Entlassungsurkunde wurde ihm von einem Oberpfarrer überreicht, der als Stammschaff der Naziverfassungen bekannt ist.

Industrielubvention

Berlin, 27. Dez. Die Reichsregierung ist ermächtigt worden, zur Aufrechterhaltung der Kupfer erzeugenden Betriebe der Mansfeld-H.G. für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis 31. März 1933 bis zu zehn Millionen Reichsmark bereitzustellen.

Freistaat Baden

Aus dem Nazisumpf

Was ist mit dem nationalsozialistischen Redakteur Leih vom „Hochschwarzwald“?

Aus Furtwangen schreibt man uns: In politischen Kreisen erregt die von bürgerlichen Zeitungen vor einigen Tagen gebrachte Meldung, der Redakteur Hermann Leih vom nationalsozialistischen „Schwarzwälder Tagblatt“ sei wegen Unterjochung verhaftet und in das Bezirksgefängnis nach Konstanz gebracht worden, erhebliches Aufsehen. Sehr begreiflich! Leih ist ein fanatischer Nazi-Anhänger. Er hat das früher demokratische „Schwarzwälder Tagblatt“ des Jungliberalen Kirchberg zu einem gefährlichen und im Ton äußerst aggressiven Sprachrohr der Nazis gemacht. Der ganze Hochschwarzwald ist durch ihn politisch vergiftet worden; unsere führenden Genossen in Willingen, St. Georgen, Hornberg ufm. können davon ein Liedchen singen. Zudem gab er vier kleine Kopfbücher heraus, er beherrschte also geistig weite Gebiete unseres Bezirks. Das „Schwarzwälder Tagblatt“ wurde von der Regierung verwahrt und verboten; selbst Politiker, wie der frühere Reichsminister Dr. Wirth, mußten Klage anstrengen. Alles half nichts, Leih blieb auf seinem verbotenen Nazi-Standpunkt stehen. Jetzt berichtet das in Freiburg erscheinende „Echo vom Wald“:

„Der Betriebsleiter Marx des Elektrizitätswerkes Furtwangen hat sich Untersuchungen verschulden lassen, die seine Verhaftung und sofortige fristlose Entlassung zur Folge hatte. Beistand an dem Schwindel ist der Geschäftsführer und Schriftleiter der Kirchberg G.m.b.H., Hermann Leih, in deren Verlag das „Schwarzwälder Tagblatt“ erscheint.“

Die beiden haben an den elektrischen Zählern manipuliert, falsche Rechnungen ausgestellt und den „Bedienst“ unter sich geteilt. Durch die Anzeige des Druckerfaktors ist man der Sache auf die Spur gekommen. Die beiden wurden verhaftet und haben bereits ein Geständnis abgelegt. Der Schaden der Elektrizitätsgesellschaft ist gedeckt.“

Nun spricht zwar das „Schwarzwälder Tagblatt“, das Leih-Organ, von falschen Behauptungen, da bis jetzt kein Beweis vorliegt, daß Leih eine Mißthat von verantworten habe. Aber Marx ist ebenfalls Nationalsozialist und so leichten Herzes wird wohl nicht die Verhaftung eines so „mächtigen“ Mannes wie Hermann Leih von der Staatsanwaltschaft verfügt worden sein.

Die nationalsozialistische Kreisleitung,

welche seinerzeit das „Schwarzwälder Tagblatt“ zum Parteiorgan erklärt hat, rüdt bereits von ihrem Herrn Redakteur ab. Sie gibt bekannt, sie lasse wieder von sich hören, wenn der „Fall Leih“ gerichtlich geklärt sei. — Also abwarten! In jeder Partei und in jedem Parteilagern passieren Merkwürdigkeiten; aber das „Schwarzwälder Tagblatt“ gehörte gerade unter der Redaktion Leih zu den nationalsozialistischsten Presse-Erzeugnissen, welche den Splitter-Richter über politische Gegner spielen. Hätte man einen sozialdemokratischen Redakteur unter ähnlichen Verdachtsgründen in Haft gesetzt, das „Schwarzwälder Tagblatt“ würde keinen fetteren Lettern verwendet haben, um diesen Brocken fetteren Lettern zu liefern. — Die rote Presse begnügt sich lebhaftlich mit der Registrierung des Falles Leih vom Hochschwarzwald.

Aus dem Nazisumpf ist jedoch ebenso beachtlich die unter dem 23. Dezember mitgeteilte Verhaftung des Verwaltungsdirektors Winterhalter (nicht Wintermantel, wie es verheißentlich zuerst hieß) vom Bezirksamt Willingen, eines kranken Mannes, wegen Unterjochung. Ja, sie haben Leih, die „Erneuerer“ mit ihren „Deutschen“!

Nationalsozialistischer Parteibuchstaat

Die „Baslerische Lehrer-Zeitung“ nicht aus dem „Fränkischen Volk“, dem nationalsozialistischen Blatte des Reichstagsabgeordneten und Gauleiters Schemm (Nr. 45 vom 19. November) folgende Anzeige auf:

„In einem Biederdorfe der Fränkischen Schweiz mit 250 Einwohnern erledigt sich in nächster Zeit eine Schickselle. Die Gemeinde mündet einen nationalsozialistischen Lehrer, namens Leih, Meldung an N.S. Lehrerbund, Reichsleitung, Gauamt, Barenth, Breutgasse 2.“

So würde die Zukunft im Dritten Reich sein, meint das Lehrerblatt. Die Kultusministerien könnten belächelt werden. Die N.S. Reichsleitung übernehme Lehrervermittlung und natürlich auch Lehreraufschichtung. Und Lehrerschaft und Schule würden herlichen Seiten entgegengesetzt.

Die badische Zeitungswelt hat durch den in den Weihnachts-tagen erfolgten Tod des Redakteurs Josef Straub einen bedauernswerten Verlust erlitten. Der im Alter von 62 Jahren Verschiedene war in einer Reihe badischer Zeitungen tätig gewesen und hatte sich auf dem Gebiete der badischen Politik als Kenner der historischen Materie einen Namen geschaffen. Er war gerade vor einigen Wochen nach Karlsruhe übergesiedelt, um da seinen Lebensabend zu verbringen.

Konkordatsgespräche

Stuttgart, 27. Dez. (Eig. Meldung.) Wie das Organ des württembergischen Katholischen Lehrervereins mitteilt, hat sein Vorstand bei Gelegenheit einer Besprechung, die er mit dem Kultusminister Basille hat, es für nötig befunden, diesen zu fragen, ob auch für Württemberg der Abschluß eines Konkordats in Aussicht genommen sei. Basille hat darauf geantwortet, daß sich das Staatsministerium bereits im Frühjahr 1927 — wie damals schon bekanntgegeben worden sei — im Zusammenhang mit der Bischofswahl gegenüber dem päpstlichen Stuhl bereit erklärt habe, in Verhandlungen über die Erneuerung der Vereinbarungen vom Anfang des 19. Jahrhunderts einzutreten, seither aber noch keine Veranlassung gehabt habe, sich mit diesem Gegenstand weiter zu befassen.

Die Neuerung des Kultusministers Basille gibt die Sachlage zutreffend wieder. Es liegt in Württemberg weder für den Staat, noch auch für die Kirchen — wenn man bei den letzteren vom Prestigefaktor absteht — ein sachliches Bedürfnis zur Erneuerung der im Anfang des vorigen Jahrhunderts abgeschlossenen Verträge vor. Das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Staat und Kirche, die beide damals juristisch ein res mixta darstellten, hat sich grundlegend geändert. Der Staat hat auf alle ihm zu jener Zeit der Kirche gegenüber stehende Hoheitsrechte freiwillig verzichtet. Die Kirchen sind in allen inneren Angelegenheiten ihrer Verwaltung frei und unterliegen der staatlichen Aufsicht nur insoweit, als sie finanzielle Leistungen des Staates entgegennehmen oder das ihnen vom Staat verliehene Steuerbefreiungsrecht ausüben. In dieser Staatsaufsicht, auf die vom staatsrechtlichen Standpunkt aus nicht verzichtet werden kann, würde auch ein Vertrag nichts ändern können.

Das gleiche ist zu sagen in Bezug auf die Bestimmungen über

die Ernennung der kirchlichen Beamten einschließlich des katholischen Landesbischofs. Während in der Vorkriegszeit dem Staat bei der Bischofswahl das Votum zustand, hat er jetzt nur noch die einzige einschränkende Bestimmung im Paragraph 56 des Kirchengesetzes vom 3. März 1924 aufrechterhalten, daß jeder Träger eines Kirchenamtes die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen muß. Diese Bestimmung ist aus staatsrechtlichen und nationalen Gründen so selbstverständlich, daß ihr seitherzeit auch das Zentrum zugestimmt hat, obwohl sie zweifellos eine gewisse Einschränkung für die Entscheidungen des päpstlichen Stuhls enthält.

Ebenso wenig haben die Kirchen in Württemberg ein Interesse daran, die Bestimmungen des Umfangs der staatlichen Leistungen an die Kirchen, die auf Grund der Verfassungsbestimmungen jeweils im staatlichen Haushalt getroffen wird, aus diesem herauszuheben und durch einen Vertrag zu regeln. Daraus könnte leicht eine Bindung entstehen, die für die Kirchen auf die Dauer kaum vorteilhaft sein würde und zuletzt ist auch das Recht der Kirchen, sich von der Abgrenzung des Inhalts des staatlichen Religionsunterrichts mit ihren Grundgesetzen zu überzeugen, auf Grund langwieriger Verhandlungen zwischen dem Staat und den Kirchen schon im Volksschulgesetz von 1909, in Verbindung mit den ergänzenden Bestimmungen der Reichsverfassung so befriedigend festgesetzt, daß auch hier kein sachlicher Grund zur Neuaufnahme dieser Frage in einer Zeit wie der heutigen gesehen ist.

Aus all dem kann der Schluß gezogen werden, daß in Württemberg jetzt in der Tat „keine Veranlassung“ vorliegt, zwecklose Konkordatsgespräche zu führen, die nur zu einer größeren Verwirrung der politischen Lage führen könnten, als sie selber ohnedies schon gesehen ist.

Nazi-Opposition gegen Nazi-Bonzen

Es gärt bei Hitler

Die „Hoff. Sta.“ berichtet aus V a n e r n:

Aus dem Nürnberger Nationalsozialistenlager meldet der „Regensburger Anzeiger“ besonders schlimme Unstimmigkeiten, vor allem eine starke Gärung unter der SA. Die nationalsozialistische Opposition kommt in Nürnberg jetzt mit einer Wochenzeitung heraus, betitelt „Der Hakenkreuzspiegel“. Herausgeber ist der ehemalige nationalsozialistische Sektenleiter Sauer. Er wendet sich in der ersten Nummer sehr heftig gegen die „Bonzen“ der Nationalsozialistischen Partei. An einer Stelle heißt es: „Wie grenzenlos enttäuscht und geradezu verärgert muß dagegen jeder ehrliche Anhänger und Kämpfer sein, wenn er „Führer“ sehen muß, die den Idealismus von unzählbaren Scharen in schamlosester Weise ausbeuten und ihren eigenen zum Teil niedrigen Instinkten frönen“, usw.

In diesem Zusammenhang wird den nationalsozialistischen Führern in Nürnberg Betrug, Meinederleitung, Ebebruch, Anklage zur Abtreibung, Urkundenfälschung usw. vorgeworfen. Der Herausgeber fordert die so Gezeichneten öffentlich auf, ihn zu verurteilen, scheint also seiner Sache sicher zu sein.

Anschließend solcher Zustände in der Hitlerpartei — bemerkt der „Regensburger Anzeiger“ hierzu — „ist es kein Wunder, wenn der Nationalsozialismus kein Interesse an der Befehlsmäßigkeit einer neuen Auseinandersetzung mit Schleicher im Reichstag hat.“

Gewerkschaftliches

Das Schicksal des Landes-Tarifvertrages für das Badische Gaststätten-Gewerbe

Vom Zentralverband der Hotels, Restaurations- und Caféangestellten wird uns geschrieben:

Wie wir bereits berichteten, hat das Arbeitsgericht Karlsruhe den größten Arbeitgeberverband, der an obigen Tarifvertrag seit 10 Jahren beteiligt war, nämlich den Badischen Gastwirtverband, als tarifunfähig erklärt. In der schriftlichen Begründung wird darauf verwiesen, daß der Verband nur aus Unternehmern besteht und deshalb nicht tariffähig ist. Die Urteilsbegründung ist demnach sündenlos, daß eine Berufungsmöglichkeit wahrscheinlich nicht besteht und das Urteil inzwischen rechtskräftig geworden ist. Damit ist aber das Schicksal des Landes-Tarifvertrages besiegelt, da kein Arbeitgeberverband für einen Landes-Tarifvertrag vorhanden ist. Inzwischen hat sich nämlich noch weiterhin herausgestellt, daß auch der Hotelbesitzerverband nur aus Vereinen besteht und somit als Tarifvertrag für das Land Baden auch nicht mehr in Frage kommt.

Um den Tarifvertrag nicht untergehen zu lassen, haben die Arbeitnehmerverbände die örtlichen Arbeitgebervereinigungen — ca. 100 an der Zahl — vom ganzen badischen Land auf den 13. Dez. in das „Tiergarten-Restaurant“ Karlsruhe zu einer Verhandlung eingeladen, um den Abschluß eines neuen Landes-Tarifvertrages. Die in dieser Verhandlung leitens der Arbeitgeber gestellten Forderungen sind jedoch derzeit provisorisch geblieben, da die Verhandlung ergebnislos verlief. Die Arbeitgeber forderten Abschluß des Bedienstetenbesoldungs von 10 Prozent auf 5 Prozent für das ganze Land, ferner Befreiung der Kost- und Wohnungsansprüche für das Bedienstetenpersonal im Betrag von 67,50 RM für den Monat. Ferner Einsetzung der jetzigen Löhne, welche für 9 Stunden tägliche Arbeitszeit gelten, für 10 Stunden; diese Forderung kommt einer Lohnerhöhung von 30 Prozent für die Festbediensteten und 50 Prozent für die Bedienstetenangehörigen gleich.

Es ist klar, daß diese Zumutungen leitens der Arbeitnehmerverbände abgelehnt werden mußten und sofort der Schlichtungsausschuss angerufen wurde. Es besteht wenig Hoffnung, daß zufolge der großen Zahl der Arbeitgeberverbände durch ein Schlichtungsverfahren der Tarifvertrag erneuert bzw. fortgesetzt werden kann. In diesem Falle würde das ganze badische Land ab 1. Januar 1933 tariflos werden und es tritt dann das ein, was bereits an dieser Stelle vorausgesehen wurde, nämlich der tariflose 8-Stundentag im ganzen Gewerbe und die feste Entlohnung der weiblichen Bediensteten, mit der Wahrscheinlichkeit, daß diese wieder auf Prosente noch auf Trinkgelber arbeiten dürfen.

Was immer auch das Schicksal des Landes-Tarifvertrages sein mag, die Arbeitnehmer sind für alles gerüstet und haben bereits in mehreren Versammlungen, u. a. auch in Heidelberg und Mannheim, dazu Stellung genommen. In all diesen Versammlungen herrschte drohe Erbitterung über das Verhalten der Arbeitgeber. Von der Verhandlung über das Verhalten der Arbeitgeber. Von der Verhandlung über das Verhalten der Arbeitgeber. Von der Verhandlung über das Verhalten der Arbeitgeber.

Jugend

Netzwerk der deutschen Jugend

Die Not der Arbeitslosigkeit laftet schwer gerade auch auf der deutschen Jugend. Weder Arbeitsbeschaffung noch Arbeitsdienst können verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters Hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit und der Untätigkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtsabend zum Netzwerk der deutschen Jugend auf. Das Netzwerk soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernsthafter beruflicher Bildungsarbeit bieten und ihr sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern.

Gemeinsinn und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Netzwerk zusammenwirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebensfähig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reiches erfahren. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Netzwerks stellen und es praktisch verwirklichen, Beihilfen zur Verfügung. Sie sollen vor allem die vorgelebene Verpflegung ermöglichen.

Die Förderung des Netzwerks der deutschen Jugend ist dem Reichsarbeitsminister übertragen. Er wird die notwendige Anordnung treffen.

Berlin, den 24. Dezember 1932.

Der Reichspräsident: von Hindenburg.

Die Reichsregierung: von Schleicher, Reichsminister.

Schleicher-Preußen

Deutschnationale Parteibuchwirtschaft — Provokation auf Provokation

Berlin, 27. Dez. (Eig. Draht.) Der Schulbusch in Preußen ist die konsequente Fortsetzung des reaktionären Anschlages vom 20. Juli. Als Herr von Schleicher an der Schwelle des Reichstagsantrages stand, versicherte er, daß er den 20. Juli ebenso bedauern, wie die Art und Weise, in der Otto Braun und Karl Severing behandelt worden seien. Dieser deutlichen Distanzierung in Worten vom Vorentwurf stand schon damals die Tatsache gegenüber, daß der 20. Juli unter aktiver Mitwirkung der Reichswehr erfolgt ist, und daß die Reichswehr benutzt worden ist, um eine Politik der Durchsetzung der preussischen Verwaltung mit Monarchisten und Stöcklerreaktionären, mit deutschnationalen Parteibuchbeamten und Junkerpolitikern durchzuführen. Seitdem nun Herr von Schleicher Reichstagsantrag ist, hat sich in Preußen nicht das geringste geändert. Ganz im Gegenteil: die reaktionäre Vorkriegspolitik, die Politik der Provokationen der Republikaner wird unentwegt fortgesetzt. Wo noch Lücken geblieben sind in der deutschnationalen Parteibuchwirtschaft, werden sie jetzt geschlossen!

Seit dem 20. Juli regiert deutschnationale Parteibuchpolitik die Stunde in Preußen. Die gesamte Verwaltung und die Personalpolitik ist einer kleinen, aber hochreaktionären Partei ausgeliefert, die fernerhin Rückhalt im Volke hat und allgemein verachtet ist, als der Sort der freiesten, dümmsten und provokatorischsten Reaktion.

Am 20. Juli haben Varen und seine Freunde ihren Sitz in Preußen vollführt unter dem Vorwand, daß Ruhe und Ordnung gesichert seien. Es war der elastische Mißbrauch der einschlägigen Verfassungsbestimmungen, der sich denken läßt. Sie haben sofort die Besetzungszustand verhängt, um unter keinem Schutze erprobte republikanische Beamte von hoher Qualifikation aus den Ämtern zu entfernen und deutschnationale Parteibuchbeamte an ihre Stelle zu setzen. Von Ruhe und Ordnung war so wenig weiter die Rede, daß nach dem Vorgehen in Preußen der unehrerliche Antiker der Terrorwelt und nach ihm die Verordnung über die Sondergerichte erfolgte! Wie sehr durch den 20. Juli Ruhe und Ordnung gefährdet worden ist, das haben Varen und seine Freunde selbst erfahren, als sie nach der letzten Reichstagswahl durch einen Sturm der Entrüstung und Empörung aus dem Amte verjagt wurden. Der 20. Juli hat in Wahrheit Ruhe und Ordnung gestört, denn wer glaubt, daß die fortgesetzten reaktionären Provokationen in Preußen nicht geeignet seien, die Erbitterung und den Zorn der republikanischen Bevölkerung zu verstärken, der ist in einem fundamentalen Irrtum befangen!

Empörung ist nicht nur die Tatsache der Auslieferung der preussischen Verwaltung an die Reaktion schlechthin, empörung ist in noch viel stärkerer Maße die Unrechtheit der Anreden, die die Parteibuchbeamtenpolitik nur notdürftig verdeckt. Erst hat man von der Notwendigkeit des Schutzes von Ruhe und Ordnung gesprochen. Eine zweite Welle des Beamtenstichs ging unter dem Schlagwort der Verwaltungsreform, eine dritte unter dem Vorwand der Sparmaßnahmen. Um wahre Verwaltungsreform und Sparmaßnahmen hat es sich dabei so wenig gebandelt, daß inzwischen die meisten Stellen der von ihren Ämtern entfernten republikanischen Beamten wieder besetzt worden sind! Unter diesen wichtigen Vorwänden ist der Prozess des Abbaus bei den höheren Beamten in Preußen wieder so gesteigert worden, daß er fast an den Prozentjah heranreicht, der in den wildesten und reaktionärsten Zeiten des Wilhelminischen Regimes bestand. Das Wörtchen „von“, das deutschnationale Parteibuch und die Zugehörigkeit zu feudalen Corps sind heute die Qualifikation für eine höhere Beamtenstellung in der preussischen Verwaltung!

Zeit reden sie wieder von Sparmaßnahmen, weil sie die preussischen Provinzial-Schulkollegien bis zum letzten Pfosten deutschnationalen Parteibuchbeamten ausliefern wollen. Die sozialdemokratischen Beamten in den Provinzial-Schulkollegien — Beamte von hoher Qualifikation, deren Namen als Fachleute weithin bekannt sind — sollen entfernt werden, weil eine deutschnationale Klique die Schulen in ihre Hand bekommen will. Der Geist des Reichskommissars für das preussische Kultusministerium, des hochreaktionären Professors Käbler aus Greifswald, treibt dabei kein Viehen. Er hat an einzelnen Fällen gezeigt, wie ausgezeichnet er sich auf die Parteibuchbeamtenpolitik versteht! Es ist der Geist der Breslauer Universitätsprofessoren, der Geist jener Erbärmlichkeit, die in der Erklärung des Breslauer Senats gegen Professor Cohn zum Ausdruck gekommen ist, der nach den preussischen Provinzial-Kollegien greift. Es ist ein Geist reaktionärer Gefinnung, ein Geist der Unkultur, der nicht mehr in die Zeit paßt, ein Geist des Wandertums und der Feindschaft gegen jede Freiheit!

Man wage nicht uns zu erzählen, daß der reaktionäre Anschlag auf die Provinzial-Schulkollegien auch zu der berühmten Verbei-

führung der Ruhe und Ordnung nach dem Vorentwurf gehören, denn solche Maßnahmen fördern lediglich den weisheitsliebenden Zorn aller Republikaner. Damals gingen sie unter der Firma des Herrn von Varen, heute unter der des Generals von Schleicher, aber ihr reaktionärer Charakter und ihre Volksfeindschaft ist gleich geblieben. Die tolle Zeit der Reaktion ist noch nicht vorbei. Sie propagiert weiter und sichert damit die Grundlosigkeit der künftigen Abrechnung schon heute.

Tagesschau

Bretoria, 27. Dez. Dem Vernehmen nach hat die südafrikanische Regierung beschlossen, sich besondere Vollmachten zum Ergriff eines Ausnahmegesetzes geben zu lassen, das sie ermächtigt, die Währung auf Goldbarren zu gründen.

Washington, 27. Dez. „Chicago Tribune“ meldet aus New York, daß Roosevelt vor einiger Zeit eine Verfügung erließ, deren Namen man nicht erfahren könne, nach Europa entsandt habe mit dem geheimen Auftrag, bei verschiedenen Persönlichkeiten in London, Paris und Rom wegen der Schuldenfrage zu sondieren.

Paris, 27. Dez. (Eig. Draht.) Die Kammer hat am Dienstagabend mit 524 gegen 53 Stimmen das provisorische Budget für den Monat Januar einschließlich der Bewilligung zur Ausgabe neuer Schatzbons in Höhe von fünf Milliarden Franken verabschiedet.

Paris, 27. Dez. (Eig. Draht.) Der Finanzausschuß der Kammer hat am Dienstag mit 12 gegen 8 Stimmen den Gesetzentwurf über die Aufhebung einer österreichischen Anleihe von 100 Millionen Schilling mit Garantie des französischen Staates angenommen.

Stockholm, 27. Dez. (Eig. Draht.) Die sozialdemokratische Regierung Schwedens wird dem im Januar zusammentretenden Reichstag für das Jahr 1933 einen Etat zur Veranschlagung der Arbeitslosigkeit vorlegen, der Ausgaben in Höhe von 200 Millionen Kronen vorläßt. Von diesem Betrage sollen 150 Millionen Kronen, die man zum größten Teil durch eine Anleihe aufzubringen hofft, zu Arbeitslosendarlehen verwendet werden. Der Rest soll der amtlichen Arbeitslosenkommission für ihre Wohlfahrtsstätigkeit zur Verfügung gestellt werden.

W.A. Paris, 27. Dez. Nach einer Meldung aus Muncion haben sofort nach Beendigung des 24stündigen Weihnachtswaffenstillstandes die Kämpfe wieder eingesetzt. In der Gegend von Corrales wird ein Generalangriff der bolivianischen Streitkräfte erwartet.

Eupen, 26. Dez. Der an der St. Nikolaus-Kirche in Eupen amtierende Kaplan Gilles wurde am Seifen Abend aus dem Reichstuhl gerufen, um vom Gerichtsvollzieher einen königlichen Erlaß entgegenzunehmen, der seine Ausweisung aus dem Königreich Belgien innerhalb 24 Stunden anordnet.

Amerika hofft

Die Esparnisse sind verschlungen

New York, 24. Dez. (Eig. Draht.) In dem Monatsbericht des amerikanischen Gewerkschaftsbundes wird erklärt, mehrere ähnliche Anzeichen der letzten Monate ließen darauf schließen, daß der Zielstand der Krise erreicht sei. Der Widerwärtigkeit hängt jedoch von der Vereinigung der Schuldenfrage und der Bereinigung der öffentlichen Wirtschaftsprüfung ab. Der Gewerkschaftsbund fordert die beschleunigte Einberufung von internationalen Konferenzen zur Klärung dieser Fragen.

Wie vernichtend die Krise in den Kreisen des amerikanischen Mittelstandes und der werktätigen Bevölkerung gehau hat, wird aus einer jetzt veröffentlichten Zusammenfassung über den Stand der amerikanischen Sparbanken ersichtlich. Danach ist die Zahl der Sparbanken in den letzten vier Jahren um 8800 000 Dollar zurückgegangen, die Sparguthaben um über 4 Milliarden, wovon allein 8,9 Milliarden aus der Jahre 1931/32 entfallen. Die Gesamthöhe der Guthaben am 1. Juli 1932 war um rund eine halbe Milliarde Dollar geringer als in 1926, was mit anderen Worten besagt, daß alle Ersparnisse der Jahre 1925 bis 1929, der größten jemals in Amerika verzeichneten Prosperitätsära, von der Wirtschaftskrise verschlungen worden sind.

Kleine bad. Chronik

Großfeuer in Sindolsheim — Zwei Wohnhäuser und acht Scheunen niedergebrannt

Sindolsheim (Amt Adelsheim), 27. Dez. Dienstag früh gegen 3 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Adolf Sambrachi Feuer aus, das rasch auf die Scheunen der Landwirte August Fuchs, Heinrich Franke, Albert Zimmermann, Kurt Walter, sowie auf Wohnhaus und Scheune des Landwirts und Kaufmanns Hermann Veit, ferner auf Wohnhaus und Scheune des Landwirts Otto Klein übergriff und alle Gebäude bis auf die Grundmauern verbrannte. Die gesamten Erntevorräte sowie die landwirtschaftlichen Maschinen sind mitverbrannt, dagegen konnte das Vieh gerettet werden. Zur Bekämpfung des Feuers hatten sich drei Motorspritzen aus der Umgegend eingelassen. Der Schaden ist sehr groß, er läßt sich aber im Augenblick nicht einmal annähernd feststellen. Die Brandursache ist unbekannt; die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung.

Waldshut, 27. Dez. Einbruchdiebstahl in ein Uhrengeschäft. In der Nacht vom Samstag zum ersten Weihnachtstages wurde in das hiesige Uhrengeschäft von Johan Ebner u. Sohn eingebrochen. Die Diebe schlugen anscheinend mit zwei Lattenstücken die Schaufenster entzwei und entwendeten aus der Auslage eine Fernrohrbinokular, vier Fotoapparate, ein Futteral für einen Photoapparat, etwa zehn goldene Ringe mit Steinen und mehrere Paar Manchettenknöpfe. Durch das Geräusch wurden die Bewohner der Nachbarhäuser aufmerksam gemacht und die Diebe mußten eilends die Flucht ergreifen. Sie verloren bei ihrer Flucht drei Ringe, die wieder aufgefunden wurden, entkamen jedoch unerkannt.

Dürmersheim, 27. Dez. Verkehrsunfall. Am Samstag nachmittag stieß ein Lastkraftwagen der Brauerei Sinner beim Einbiegen von der Wirmerschleimer in die Kaiserstraße auf die am Gehweg liegende Feigengrabenbrücke. Die Brücke wurde abgedrückt und der Lastwagen mitsamt dem Fahrer in den Graben geschleudert. Der Fahrer erlitt bei der Wagnisfahrt Schnittwunden, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Kronau (bei Bruchsal), 28. Dez. Arbeitsdienst aufgelöst. Das hiesige Lager des F.V.D. der Gemeinden Wülfelsheim und Kronau wurde am vergangenen Mittwoch schließlich aufgelöst. Man nimmt Finanzierungschwierigkeiten an. Es soll beabsichtigt sein, das Lager in kurzer Zeit als geschlossenes Lager zu erneuern.

Heidberg, 27. Dez. Schwere's Fernsehen. In der Frühe des 25. Dezember verzeichnete der Feindgenachrichtendienst der Königlich-Preussischen Fernsprechanstalt ein schweres Fernsehen. Der erste Einsatz erfolgte 3,14,42 Uhr, die zweiten Wellen kamen 3,27,42 Uhr, das Maximum fiel auf 3,42,12 Uhr. Die Entfernung beträgt ungefähr 12 000 Kilometer. Der Herd ist noch unbekannt.

Florsheim, 27. Dez. Ein schwebendes Pferd 15 Meter hoch abgehängt. Auf einem Waldweg in Dillfeld ging das Pferd eines Einbahnfuhrwerks durch. Der Wagen blieb in einem Baum hängen, das Pferd raste weiter und stürzte eine 15 Meter hohe Böschung hinunter. Es mußte wegen der erlittenen inneren Verletzungen an Ort und Stelle von einem Metzger getötet werden.

Marktberichte

Karlsruher Schlachthofmarkt vom 27. Dezember 1932. Zufuhren: 22 Ochsen, Preis: 26-30, 24-26, 23-25, 21-23, 19-21, 18-19, 27 Bullen, 21-22, 18-19, 17-18, 14-17, 25 Kühe, 15-20, 86 Färsen, 26-32, 18-24, Großvieh zusammen 160 Stück. — Käber 82 Stück, a —, b 34-36, 31-34, 27-31, 15-20, 807 Schweine, a —, b 41-43, 40-43, 37-41, 35-37, f —, a Säuen 27-31, Gesamtaufbr.: 1139 Stück, Notiz: Beste Qualität über Notiz bezahlt; Tendenz: Großvieh und Schweine langsam, erheblicher Ueberstand, Käber langsam, geräumt.

Wochenprogramm der S A J

Karlsruhe
S A J, Hallen, Mittwoch, 8 Uhr; von 8 bis 10 Uhr Theaterprobe, anschließend Besprechung.
Gruppe C: Mitgliederversammlung.

Gröningen
Mittwoch, 28. Dezember: Frei.
Montag, 2. Januar: 8 Uhr Funktionärsführung bei Gen. Giesinger.
Mittwoch, 4. Januar: Mitgliederversammlung.

Weinarten
Mittwoch 28. Dezember Spezialabend. Gen. Jähringer wird anwesend sein. Kommt alle!

Wochenprogramm der Kinderfreunde

Durlach
Am Mittwoch den 28. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr, Neufalten Zusammenkunft. 1/2 6 Uhr: Rote Fälschen Zusammenkunft.

Weingarten
Rote und Jung-Fälschen, Mittwoch, 28. Dezember, mittags 4-6 Uhr zur Hilfe. Zusammenkunft.

Gemischteuppe mit Bräuhwürstchen. Zutaten: 750 Gramm Gemüße in dünnem Gemüße, 375 Gramm Kartoffeln, 40 Gramm Brotkrumen, 50 Gramm Salz, 2 1/2 Liter Fleischbrühe aus 6 Ragala Fleischbräuhwürstchen, Petersilie, 2 Paar Bräuhwürstchen. Zubereitung: Die verschiedenen Gemüße, wie man sie bekommen kann, werden gewaschen und fein geschnitten, man brät sie in dem heißen Öl durch und überläßt sie mit der Fleischbrühe. Wenn die Suppe ca. 40 Minuten gekocht hat, kommen die kleingeschnittenen Kartoffeln und die Petersilie dazu und kochen langsam mit dem Gemüße weiter. Die fertige Suppe wird nach Salz abgeschmeckt und mit gehackter Petersilie gewürzt, man legt beim Auftragen die ganzgezogenen, in Scheiben geschnittenen Bräuhwürstchen hinein.

Aus aller Welt

Zwei Kinder verbrannt

Berlin, 27. Dez. Die Wohnlaube eines Arbeiters in der Kolonie Kagenheim, Landsberger Chauffee, geriet heute abend gegen 10 Uhr in Brand. Als die Feuerwehr eintraf, war es nicht mehr möglich, irgend etwas zu retten. Die beiden Kinder der Familie im Alter von 4 und 2 Jahren, die allein in der Laube geblieben waren, wurden in einer eisernen Bettstelle verkohlt aufgefunden.

Honduras-Deutsche auf Lloyd-Dampfer

BRB Bremen, 27. Dez. Der 2866 Bruttoregistertonnen große Dampfer „Aaira“ des Norddeutschen Lloyds, der in der Zentralamerikafahrt Dienst tut, ist nach Amoyala gefahndet worden, um die in Honduras anwesigen und durch die Revolutionswirren vielfach gefährdeten Deutschen nötigenfalls an Bord zu nehmen. Nach einem am 26. Dezember einangegangenen Funkpruch des Dampfers haben von dieser Möglichkeit insgesamt 22 Frauen und Kinder Gebrauch gemacht.

Berliner Arbeiterportverein überfallen

BRB Berlin, 27. Dez. Auf einen mit 48 Angehörigen des Arbeiterportvereins „Fichte“ besetzten Lastkraftwagen, der sich auf der Rückfahrt von Eberswalde nach Braunschwieg befand, wurden in der Nacht zum Dienstag in Zehlendorf aus der Dunkelheit mehrere Schüsse abgefeuert. Zwei Insassen sowie der Führer des Wagens erhielten Unterarmverletzungen. Die Schützen sind entkommen.

Internationale Hilfsorganisation

BRB Genf, 27. Dez. Am Dienstag, 27. Dezember, ist eine Konvention über die Schaffung einer internationalen Hilfsunion in Kraft getreten. Sie hat den Zweck, den in Not geratenen Ländern und Bevölkerungen zu Hilfe zu kommen. Durch die Gründung der Union für die Unterstützung der bedrängten Bevölkerungen hat der Völkerverbund keine Aktion, welche er in dringenden Fällen einleitet hatte, gewissermaßen auf eine ständige Grundlage gestellt.

Theater - Konzerte - Kunst

Badisches Landestheater

Morgenfeier: „Deutsche Weihnacht“

Dafür, daß das Landestheater diese Veranstaltung, die recht guten Besuch aufwies, mit dem Titel „deutsche“ behängte, hätte sie etwas mehr interkonfessionellen Charakter tragen dürfen. Sie war zu einheitlich katholisch, und das besitzlich Deutsche war dünn gesät. An Stimmung fehlte es nicht, nur blieben im ersten Teil die altdeutschen Marienlieder mit ihrer simplen Kunstlosigkeit und ihrer kurzatmigen Melodik ohne jede Wirkung, wie übrigens auch die drei langweiligen Gedichte von Rainer Maria Rilke. Des Regisseurs v. d. R. n. d. hinter der Szene abgehaltene Leistung des Lukas-Engelmanns erkrankt stellenweise im Gefühl der Theaterbühne und Valenshäuser, und so blieben als unbefriedigter Genus dieses Teils nur die zwei vorzüglich darbotenen Hornquartette übrig. Den zweiten Teil füllte ein antwortendes, altweiblich gefärbtes Krivenspiel von Maerbes und Dorn, dessen satirischer Inhalt nicht noch tieferen Eindruck gemacht hätte, wenn sich das Theater um das Dekorative mehr bemüht hätte. Ein realitätsloser Stall zu Bethlehem statt der Iden Operette in Grau hätte den Geist der Landesbühne sicher nicht ins Wanken gebracht. Das von den Verfassern verwendete Motiv des Soldaten, der Schwert und Helm an der Wiege des Bäckers niederlegt, weil es nun dieser Requisition einer barbarischen Zeit nicht mehr behüte, bot den Zuschauern einen lohnenden Diskussionsstoff für den Nachhinauen.

Die Meisterfeier — Carmen (Neu einstudiert)

Die Aufführung der „Meisterfeier“, sowie auch die der „Carmen“, die für die Weihnachtsfeierstage vorgegeben waren, trugen festliche Genüße. In den Meisterfeiern führte Franz Schützler, trotz eines ernstlichen Unfalls, der dem Künstler aufstieß, die Hans Sachs-Partie mit vollendetem Geistes- und Darstellungsvermögen durch, wobei die Gesamtdarstellung, deren Mitwirkende sich mit einem Gesamtlob beehren müssen, auf einer selten erreichten künstlerischen Höhe stand. Für den zweiten Weihnachtstages war „Carmen“ neu einstudiert. Es war eine höchst erfreuliche Weihnachtsgabe, die das Landestheater seinen Freunden beehrte. Der Intendant hatte selbst, wie schon früher, auch für diese neue Aufführung die Verantwortung übernommen. Er hat sich mit seinem Künstlerstab diesmal auf einen realen Boden gestellt. Sie kamen spanisch und das kam dem Bühnenbau durchaus nicht spanisch vor. Professor Merimee, der Novellist des „Artistes“ zu Carmen, hat jenen Zigeunertyp, wie er noch raffiniert in gewissen Teilen Spaniens zu finden ist, ziemlich naturgetreu behandelt und Bist, der eben die Krieger-Partitur aus der Hand legte, war überaus glücklich, wieder einen „erotischen“ Stoff entdeckt zu haben. Man muß immer daran erinnern, daß „Carmen“ bei der Aufführung und so schließliche Situationen, meldete die prübe, heuchlerische und biswille Pariser Presse nach der Generalprobe in ihren Berichten, daß das Pariser Publikum nicht den Mut fand, eine andere Stellung zu dem Werke einzunehmen. Deutschland, und zwar Berlin, hat die Ehre der Carmen ererbt. Dort haben die freier denkenden Kritiker das Menschliche, Allmenschliche „erachtet beurteilt und

und seine Beziehungen zu dem roten Kreuz und anderen privaten Organisationen einen vertragsmäßigen Charakter verliehen.

Geborene Leuchte

Sondershausen, 27. Dez. Die Strafkammer in Sondershausen verurteilte den Justizobersekretär Rudolf Wolfram wegen Amtsunterschlagung und Fälschung von Testamentsurkunden in 14 Fällen zu 2 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für zwei Jahre. Wolfram war ein eifriger Nazimann.

Rücktritt Bruno Pauls

Professor Bruno Paul-Berlin ist von seinem Amt als Leiter der „Bereinigten staatlichen Hochschule für Kunst“ zurückgetreten. Er übernimmt stattdessen die Leitung eines der beiden Meisterateliers für Architektur. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich der Architekt Professor Hans Wölff, der jetzige Vizepräsident der Akademie der Künste.

Wilhelm sucht Schutz

SPD. Amsterd., 27. Dez. Der Exilist hat nach dem Zwischenfall der vergangenen Woche verstärkte Polizeischutz erhalten. Statt eines Wächters nun künftig drei Wächter nachts im Park von Doorn mit Polizeihunden Dienst.

Schiffszusammenstoß im Nordostseeanal

Atel, 27. Dez. Im Nordostseeanal stießen heute vormittag der finnische Dampfer „Ester Thorden“ und der Motorjäger „Jupiter“ zusammen. „Jupiter“, der eine Zweifelhafung an Bord hatte, erlitt schwere Beschädigungen und lief voll Wasser. Der Verkehr im Kanal ist nicht gestört.

Seit drei Tagen Nebel in der Elbmündung

Hamburg, 27. Dez. Die Elbmündung und die Deutsche Bucht liegen seit drei Tagen in dichten Nebel. Der große Schiffsverkehr, der stets zu Weihnachten herrscht, da die Reedereien die Fahrtauge nicht über die Ferienlast in den Häfen liegen lassen wollen, erlitt eine katastrophale Unterbrechung. 150 Schiffe mußten vor Anker gehen.

ein Kunstwerk, in dem Ewigkeitswerte stehen, der Verassenheit entrissen. Sie fanden dabei in Nietzsche einen ihrer besten Sachwalter.

Die Schellenbergische Kunst gab an unserm Landestheater der „Carmen“ in zweifachem Sinne ein neues Gesicht. Sie veruchte die theatrale Umwelt, in der sich bisher die „Carmen“ bewegen mußte, auszuhalten und dafür wirkliches Volk, soweit es die Bühne zuläßt, einzuschalten und zwar mit Hilfe eines in allen Teilen reaktionär durchgeprägten Besetzungsermüßnis. In den ersten Akten deckte sich hier zum erstenmal „Zigeunermusik“ und Zigeunerkostüm in idealer Einheit. In diesem Zigeunermusik bemerke ich die Ellen Winterliche Carmen ohne, wie dies bis jetzt der Fall war, durch primadonnenhafte Kostümierung aus dem Rahmen zu fallen. Erst nämlich löste sich diese Carmen aus dem lächlich gehaltenen intimen Bild der verblüht gewordenen Vilas Paitia-Schente, in der jeder Fremde, der Sevilla besucht, sein Glänzein „Mananilla“ trinten muß und von irgend einer Carmenita eine Squeidilla vorgetan bekommt. Auch in der verflüchteten Fellenbüchse, einem prächtigen Bühnenbild Torsten Hechts, fand die Carmen in bestem Sinne von ihren Vorgängerinnen ab, indem sie von ihren Gefährtinnen und Artgenossinnen eben nicht abfiel. Leider fehlte sich der letzte Akt nicht in das prächtige Carmenbild ein, das wohl zu den schönsten Schöpfungen zu zählen ist, die man je an unserer Bühne zu sehen bekam, denn es war seiner ganzen Anlage nach eine neue mit höchstem Belwert (Werdealtappen). Es ist zu bedauern, daß hier Intendant Waag den Schritt zum Erhabenen zum Väterlichen getan hat und das gesamte Publikum, wie sein Lächeln verriet, ihn auch bemerke.

Esen Winter bringt für ihre Carmen viel Zuwendlichkeit mit. In zeitlichem Wert bemessen überleuchtet um ein Deszenium. Dafür ist sie aber gar zu leicht beschwingt, menschlich wahr, man glaubt ihr, daß sie einem Liebesbäum folgen muß, der in ihrer Kasse verhaftet ist. Ihre Carmen hat heute noch nicht jenes künstlerische Niveau, wie ihre Salome, deren Schöpfer sich darüber in besessenen Worten äußerte. Die Zeit wird aber auch hier an der Vollendung mitarbeiten helfen. Wilhelm Antonius Jole hatte schönes Format. Einige zu stark betonte Akente sind dem überhöhmenden Temperament des Künstlers auszuweichen. Dorners Escamillo war himmelhoch färblos. Die Besetzung der übrigen Rollen ist schon öfters angebildet worden. Der Chor, besonders in seiner Unterabteilung, im Männerquartett, sang und agierte ganz vorbildlich. Durch die geschickte Raumverteilung der Bühne waren ideale akustische Verhältnisse geschaffen, die ein weiches mittelfortes Singen aufließen, das dem Klangbild eine wohlige warme Farbe gab. Generalmusikdirektor Krips' Deutung ließ großes Verständnis für die einseitigen Schönheiten dieser französischen Partitur erkennen. Es gab nirgends Härten oder Trivialitäten. Er ließ jedes einzelne Instrument in seine bedeutungsvolle Stelle rücken, er begleitete subtil, verteilte nicht zu despotischen Ausbrüchen und bereitete besonders durch die konzertant behandelten Vorspiele zum zweiten und dritten Akt ungemein stimmungsreich auf die kommenden Geschehnisse vor. Durch die herortragenden Qualitäten seiner ausübenden Künstler war ihm dazu die Möglichkeit geboten. Die Theaterfreunde werden diese beiden Abende gerne in Erinnerung behalten.

HANDEL UND INDUSTRIE

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim

liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken: Frankenthal, Waghäusel, Stuttgart, Heilbronn, Regensburg, Offstein, Groß-Gerau

Gußwürfel, Gemahlene Raffinaden, Perlzucker, Kristallzucker

Trinkt

Sinner Bier

Rheinschiffahrt

Schleppkahn- und Eilgüterbootsverkehre über Karlsruhe bietet

Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft

Karlsruhe



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

28. Dezember.

1824 Arbeiterorg. Stephan Born. — 1848 Frankfurter Parla- ment beschließt die deutsche Grundrechte. — 1859 19maliger Di- storiker Macaulay. — 1908 Erdbeben in Unteritalien. — 1923 19maliger Ing. Gustave Eiffel (Erbauer des Eiffelturms in Paris). — 1927 Hungersnot in Nordchina.

Karlsruher Weihnachtsverkehr in Ziffern

Der Weihnachtsverkehr gestaltete sich doch noch zufrieden- stellender als man anfänglich annahm. Trotz des Ausfalls des eigentlichen Winterverkehrs, mit dem man schon eine Woche vor dem Feste rechnen mußte, war der Verkehr als solcher lebhaft. Die Weihnachtsurlauber haben offenbar in allen Kreisen der Bevölkerung großen Anhang gefunden.

Der stärkste Verkehr war am ersten Weihnachtstag morgens und abends und am Abend des Stefanstags zu bewältigen. Neben den jahreplanmäßigen Zügen wurden von Karlsruhe aus insgesamt 25 Sonder-, Vor- und Nachzüge in Verkehr ge- setzt.

Nach dem Schwarzwald war der Verkehr schwächer, als im Vorjahre, doch fiel diese Last weniger ins Gewicht, da der Andrang der Reisenden nach Norddeutschland, dem Rheinland entsprechend größer war, als an den letzten Weihnachten. Insgesamt wurden an den drei Tagen von Samstag bis Dienstag gegen 17 000 Fahrkarten in der Spalterhalle des Karlsruher Hauptbahnhofes gelöst, darunter weit mehr als 50 Prozent Fahrkarten mit zehntägiger Gültigkeit.

Der Verkehr wickelte sich auf allen Teilen des Bahnnetzes im Gebiete der Reichsbahndirektion Karlsruhe reibungslos ab; die Züge liefen bis auf ganz verschwindende Ausnahmen die jahreplanmäßigen Kurszeiten ein, obschon auf vielen Strecken die Sicht durch den Nebel behindert war.

Auf der Albtalbahn herrschte gleichfalls ein zufriedenstel- lender Verkehr.

Umbau der Palast-Lichtspiele

Eine Sanction im Weihnachtsbetrieb der Badischen Landes- bauverwaltung brachte die Wiedereröffnung des Palast-Licht- spieltheaters am 1. Feiertag. Das Theater wurde in der außerordentlich kurzen Zeit von einer Woche hergeste- llet, das es jetzt zu den schönsten Spielstätten Süddeutsch- lands gezählt werden darf. Zuerst verdient eine gründliche Neuerung genannt zu werden, die den Ansprüchen der Besucher auf Bequemlichkeit weitgehend entgegenkommt, die neue Bestuh- lung. Durch die in pelz und silber gebaltene Kissenballung gelang man in das Theater, das auf den Vorberbreitungen rot-goldbar auf das geschmackvollste abgemittelt ist. Zu erwähnen ist die neu- erbaute Bühne, auf der Star-Gastspiele und Bühnenschauspiele stattfinden sollen. Diese bildet ihren wirkungsvollen Abschluß durch einen prachtvollen Vorhang aus rotem Seidenstoff. Es würde zu weit führen, alle schönen und feinkünstlerischen Einzelheiten zu er- wähnen. Im Ganzen kann aber gesagt werden, daß die Palast- Lichtspiele durch ihre Neugestaltung zu einer Sehenswürdigkeit Karlsruhes geworden sind.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag hatte das ... eine So- n- der- vor- stellung, zu der sich ein großer Kreis geladener Gäste eingefunden hatte. Ein Film betitelt „Durch unsere schöne deutsche Heimat“ brachte aussergewöhnliche Landschaftsbilder aus den schönsten Gegenden unserer Heimat. Man sah aus ihm, welche herrliche Gegenden und Naturschönheiten Deutsch- land aufzuweisen hat. Die Bilder bewiesen dies wieder aufs neue und haben sicher dazu beigetragen, auch eine werbende Wirkung zu erzielen.

Varieté-Programm im Colosseum

Christliche Darbietungen.

Das Colosseum-Programm ist diesmal wieder ganz ausge- zeichnet. Kleinkunst im besten Sinne wird reichlich dargeboten. Wöchentlich ist Trumphy, Glanz und die einzelnen Nummern. Ueberhaupt gut abgemittelt das ganze Programm. Aufreichte Bewegung erregend die zwei Solisten, die in einem Kombi- nationsakt mitten unter dem Publikum prächtige Leistungen der Geschicklichkeit, Kraft und des Wagemuts vollbringen. Ge- zigt, wie treu, brav und gehoramt die Hunde ihrer Herrin Elly de Meur folgen. Besonders die Geschicklichkeit dieser Tiere, Prompt und selbstlicher wurden ganz schwierige Proben guter Dressur gezeigt. Dazu kam hier noch die erbetene Komik, die die Hunde in ihrem Gebahren hervorbrachten. Mand und Garper sind ebenso gute wie unterhaltende Kunstfahrer. Man ist herzlich entzückt von den halbschweren Kunst- fahrern, die hier auf und an dem Rad und Motorrad vollführt werden. Grazie, Farbe, tänzerische Beweglichkeit und Können kamen bei den drei reichlich zur Geltung. Ganz liebevoll die Schwärmer Marmelade im herrlichen Trance-Virt. Wie hier in lustiger Höhe mit Charme und Selbstbewußtsein tuncerisch- atrotische Leistungen großen Formals vollbracht werden, ist allein wert; diese Vorstellungen des Colosseums zu besuchen. Zeitlich einen großen Raum nahm Ludis To Nhamo ein, der als Vertreter sich als das offenkundigste Wunder bezeichnet. Die Experimente gelangen fast durchweg befriedigend. Sie beruhen auf Fähigkeiten, die nur wenige Menschen haben und aus- bilden. Allerdings, das Selbstbewußtsein, das Deuten aus Schrift- zeilen, haben wir schon prägnanter und sicherer gesehen. Die Deutungen der ausgeschriebenen Geschehnisse im Trance-Zu- stand gelangen ausnahmslos. — Nana ist tatsächlich ein Wunder- seelwe. Es gibt zahlreiche Tierkünstler dieser Art. Hier wird aber ein ganz besonderes geführtes und lobenswertes Gem- mit der dieser Gattung vorgeführt. Die Chinesin Joo-Sin-Sun mit ihrem Partner verdient Anerkennung für diese Kunst. Mit ein musikalisch prächtiger Kunstspieler ist Eddy Noko. Mit Recht wurde er mit Beifall überhäuft. Die drei Volester sind nicht alltäglich vorzubringen. Die drei Damen verraten vollkommen und gute Schauspieler. Als Schlußnummer unter- halten geminnend Hansi und Bernando, zwei Clowns von eigenem Format. Inermäßig auf mußiziert die Hauskapelle. Dieses Programm spricht für sich. Wir können den Besuch dieser Vorstellungen mit gutem Gewissen empfehlen.

Die Oberfeuerinspektoren Beidel ist dieser Tage in dem Städtchen Friedrichsroda in Thüringen im Alter von 47 Jahren gestorben. Nach Aufdeckung der Verhältnisse beim Landesfinanzamt war Oberfeuerinspektor Beidel verhaftet worden und konnte nicht wieder aufgefunden werden. Jetzt kommt die Nachricht von seinem Tode.

Hilfsmaßnahme für Arbeitslose

Arbeitslojenchulung durch die Handelskammer und das Arbeitsamt

Vom Arbeitsamt Karlsruhe wird uns geschrieben:

Unter dem Druck einer in ihrem Ausmaße beispiellosen und langandauernden Arbeitslosigkeit die nach und nach alle Berufs- gruppen erfaßte und weder die reiferen und qualifizierten Arbeits- kräfte noch die jugendlichen Sabräge verlor, entwickelte sich in den letzten Jahren in Deutschland eine ausgebreitete und plan- mäßige Form der Arbeitslojenchulung. Es galt, nicht allein für das leibliche Wohl der Arbeitslojenchulung, sondern auch für die durch Gewährung von Unterstützung zu sorgen, es mußten auch Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, der leiblichen Bedrückung, insbesondere aber der Gefährdung der Arbeitskraft entgegenzuwirken.

Aufgabe und Ziel dieser Arbeitslojenchulung mußte es daher sein, dem Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, seine beruflichen Kennt- nisse und Fähigkeiten zu erhalten und möglichst noch zu erweitern, für die fehlende Berufarbeit notwendige Erlos zu schaffen, das Gefühl der Berufsverbundenheit zu pflegen und besonders bei den Jugendlichen einer drohenden Berufsverfremdung vorzubeugen.

Das arbeitslose ist von vielen Seiten, und es ist nicht zu leugnen, mit großer Grundsätzlichkeit in Angriff genommen worden. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslojenver- sicherung hat sich der Pflege des wertvollen Gutes unseres Volkes, die sachgemäße Betreuung der brachliegenden Arbeitskraft auf be- sonderen Aufgabe gemacht. Aber auch öffentliche und private Stellen der Jugendberufshilfe, Gewerkschaften und sonstigen Ver- bände haben sich der wichtigen Aufgabe der Betreuung der erwerbslosen Jugend gewidmet.

In neuerer Zeit haben in verschiedenen Städten Deutschlands die Industrie- und Handelskammern sich an den Hilfsmaßnahmen für die arbeitslosen kaufmännischen Angestellten tatkräftig betei- ligt. Die Handelskammer Karlsruhe hat sich in Anspruch nehmen mit zu den ersten Kammern im Reich gesehen zu wer- den, welche durch Veranstaltung von Kursen für die Erhal- tung der Berufstüchtigkeit der erwerbslosen kaufmännischen An- gestellten Vorkehrungen getroffen haben.

Diese Vorkehrungen der Handelskammer an dem Schicksal der durch die Wirtschaftskrise aus ihrer Laufbahn herausgeworfenen Angestellten ist durchaus verständlich und anerkennend. Die Wirt- schaft kann nicht abseits stehen, wenn die Gefahr droht, daß das berufsunfähige Können der kaufmännischen Angestellten herab- sinkt. Die Wirtschaft bedarf vielmehr um im Wettbewerb be- stehen zu können, eines Bestandes schlagfertiger und aufstiegs- freudiger Helfer. Sie hat also ein sehr wesentliches Interesse daran, die Berufstüchtigkeit und geistige Schwungkraft der kauf- männischen Angestellten zu erhalten, damit sie bei Wiederingang der Wirtschaftslage wieder als vollwertige Arbeitskräfte in die Be- triebe aufgenommen werden können.

Auf diese Einsichten ist es zurückzuführen, daß die Handelskam- mer Karlsruhe sich seit dem Frühjahr des laufenden Jahres in nachhaltiger Weise für die berufliche Betreuung der arbeitslosen kaufmännischen Angestellten einsetzt und auch die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt.

In enger Zusammenarbeit mit den hiesigen Handelsschulen und in Verbindung mit dem Arbeitsamt werden von der Handels- kammer Karlsruhe auf breiter Grundlage geordnete nach der be- ruflichen Schichtung der Angestellten, Kursurufe veranstaltet. Seit Juni d. S. konnten in 2 Abschnitten und in 17 Lehrgängen ins- gesamt 550 kaufmännische Angestellte eine eingehende berufliche Förderung erfahren. Die technische Durchführung der Veranstal- tungen war dem Arbeitsamt Karlsruhe übertragen. Die Lehr- kräfte wurden von der Handelsschule I und II gestellt.

In den Lehrgängen, die dieser Tage zum vorläufigen Abschluß gekommen sind, wurden fast alle wichtigen Gebiete des kaufmänni- schen Berufswissens behandelt. Die jugendlichen Sabräge er- hielten in den mechanisch-technischen Fertigkeiten, Kurzschrift und Maschinenschreiben eine methodische Schulung. In zwei Lehr- gängen — kaufmännisches Rechnen — wurde die Rechenkunst in den verschiedenen Formen geübt und insbesondere das neueitliche betriebstatistische Rechnen behandelt. In dem wichtigen Fach: Buchführung erhielten die Teilnehmer eine gründliche Auffrischung und Vertiefung ihrer Kenntnisse in der kaufmännischen Rechnungs- legung und in der Technik des Abschlusses. Ein weiterer Lehr- gang befahste sich mit der Praxis der handschriftlichen Durch- schreibe-Verfahren. Der Handelsbriefwechsel wurde an Beispielen aus der Handelskunde demonstriert. Verkäufer und Verkäuferinnen wurden mit der Verkaufslehre und Verkaufspädagogik vertraut gemacht. Auffallend war die starke Beteiligung, insbesondere der reiferen und älteren Angestellten, in den 3 Lehrgängen Betriebs- wirtschaftslehre, Bilanz- und Steuer, Selbstkostenrechnung, und Kalkulation. Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Darstellung auch noch die einzelnen Stoffgebiete zu erwähnen. Das starke Bildungsstreben und die eifrige Mitarbeit der überausenden Wehrheit der Teilnehmer verdient jedoch ebenso wie die Fachlich- keit und Anmaßungslosigkeit der Unterrichtsleiter besonders hervorzuheben zu werden. Das ausgezeichnete Verhältnis zwischen Unterrichtsleitern und Teilnehmern erhielt durch eine gut ge- langene Weihnachtsfeier sichtbaren Ausdruck.

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Handelskam- mer Karlsruhe auch für das kommende Quartal die Mittel bereit- gestellt hat um die Fortführung der Kursurufe in Karlsruhe in dem bisherigen Umfange zu ermöglichen.

Darüber hinaus wird im kommenden Vierteljahr der Versuch unternommen, auch in den übrigen größeren Städten des Handels- kammerbezirks und zwar in Baden-Baden, Bruchsal und Rastatt gleichartige Veranstaltungen durchzuführen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

Von den vom hiesigen Arbeitsamt aus Mitteln der Reichs- anstalt durchgeführten Veranstaltungen verdient der zur Zeit lau- fende Lehrgang: Neueitliche Kursurufe der arbeitslosen Bauingenieure und Tiefbauingenieure mit den neueren Erkenntnissen und Erich- tungen im Straßenbau vertraut zu machen, damit sie bei Durch- führung der notwendigen anzuordnen umfangreichen Straßenbau- arbeiten als vollwertige Arbeitskräfte Verwendung finden können. Das starke Interesse der Ingenieure und Techniker für das neue- itliche Arbeitsvermittlungungsverfahren fand seinen Niederschlag in der Fortsetzung eines im vorigen Jahre vom Arbeitsamt ver- anstalteten Lehrganges: Refa-Kalkulation in den Räumen der Technischen Hochschule. Die Weiterführung dieser Veranstal- tung ist das besondere Verdienst des Unterrichtsleiters Dr. Dr. M. L. K.

Im Interesse aller Teilnehmer an den beruflichen Bildungsver- anstaltungen der Handelskammer und des Arbeitsamtes wäre zu wünschen daß die Anzeichen einer sich anbahnenden Wirtschafts- belebung nicht trügen und die Zeit der Wiedereingliederung der brachliegenden Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozess nicht mehr in allzu weiter Ferne liegt. Die Zeiten ändern sich, und jeder Tag kann den Angestellten wieder an die Arbeit rufen. Dabei gilt für den Arbeitslosen: Bereit zu sein unermüßlich in geistiger Verbin- dung zu bleiben mit seinem Berufe, und damit sein einseitig un- befristbares Bestium, die berufliche Tüchtigkeit, zu erhalten.

Weihnachtsfeiern

Arbeitergesangsverein Maschinenbauer Mühlburg

In einem würdigen Rahmen veranstaltete der Verein am ersten Weihnachtsfeiertag seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Vereinslokal Göttershaus zum Goldenen Hirsche Mühlburg. Es war ein ausgefallenes Familienfest. Der größte Teil des Pro- gramms wurde von den Kindern der Mitglieder bestritten. Das unter der Regie von Sangesgenosse Heinrich Andreas auf- geführte Theaterstück „Das Irmen und Lindenhof“, die darbotenen Tänze von Gretel Andreas, Lotte Säuner und Sidle Ziel- gestalteten sich zu einem großen Erfolg. Einige Vorträge, Baurde von Händel, Reigen selzer Geister von Glud und Ro- manse von Beckhonen wurden von dem ausgeschiedenen und jungen Virtuosen Friedrich Schaub, der sich in ungewöhnlicher Weise dem Verein zur Verfügung stellte, meisterhaft gespielt. Sanges- genosse H. A. Lutz hatte mit seinem Zitherquartett beifällige Auf- nahme. Der Chor selber sang mit gutem Gelingen mehrere Chöre. Chorleiter Genosse Gebler Wolf-Rinheim, welcher erst kurze Zeit die musikalische Leitung des Vereins in Händen hat, führte seine Sängerkameraden, das insbesondere mit dem Vortrag des Frei- heitschors „Der Sturm“ von G. A. Ubbmann bewiesen wurde. Gedächtnisvorträge und gemeinsamer Gesang der Kinder verkräfteten ebenfalls die Sehnsucht nach dem Höhepunkt, nämlich der Kinder- bescherung. Trotz Not und Geld haben sich die Mitglieder es nicht nehmen lassen, zum Gelinnen der Feier beizutragen. Allen Mitwirkenden und Gekern herzlichen Dank.

Kinderweihnachtsfeier und Familienunterhaltung des Gesangsvereins „Kassalla“

Wie alljährlich veranstaltete die „Kassalla“ auch in diesem Jahre für die Kinder ihrer Mitglieder am 1. Weihnachts- feiertag eine Feier mit anschließender Bescherung. Das hierzu von Sangesbrüder A. Seiz zusammengestellte Programm wurde fast restlos von Mädchen und Knaben durchgeführt. Es war ein Genuß und eine Freude, den Vorträgen und Resitationen der Kleinen zu lauschen und es ist ihnen voll und ganz gelungen, eine weisevolle Stimmung hervorzuwecken. Nach der Abwicklung des zeitgemäßen und schönen Programmes erfolgte unter dem brennenden Weihnachtsbaum die Bescherung. Dank unter dem brennenden Weihnachtsbaum der Mitglieder konnte jedem Kind ein Geschenk überreicht werden, das dankbar und mit leuchtenden Augen von den Kleinen entgegengenommen wurde. Einige Stunden später fand die traditionelle Familien- un- terhaltung statt, bei der wieder eine Anzahl Mitglieder für langjährige aktive und passive Mitgliedschaft geehrt wer- den konnten. Für 30jährige passive Mitgliedschaft wurde den Sangesbrüdern G. Koser, W. Schöffler, H. Albert und Th. Ungeheuer ein Geschenk, für 20jährige aktive Tätigkeit den Sangesbrüdern J. Alzenberger, F. Schwaninger und P. Graub die Sängerkameraden, von dem 2. Vorstand J. Bernauer, überreicht. In seiner Ansprache dankte er den Jubilaren für die Treue und richtete an die jungen Sänger die Mahnung und Bitte, ebenfalls ihre ganze Kraft der „Kassalla“ zur

Verfügung zu stellen, damit sie das Erbe, das sie übernommen haben, ebenso wie die Jubilare mit Stolz und ruhigem Gewissen einer späteren Generation übergeben können.

Zur Bereicherung des Abends hatten sich in dankenswerter Weise, neben dem Chorleiter H. Kunzmann zur Ver- fügung gestellt. Die von ihm in glänzender Weise zum Vor- trag gebrachten Reden fanden eine sehr gute und beifällige Aufnahme. Den heiteren Teil bestritten, der bei uns wohl bekannter Herr G. L. L. Mit seinen geistreichen und wih- gen Vorträgen lief er wahre Lachsalven hervor und im Aus- halle er sich die Kunst der Anwesenheit erworben. Auch das humoristische Quartett der „Kassalla“ verdient erwähnt zu werden, auch es hat seine Aufgabe in allseits bekannter Art erledigt und viel dazu beigetragen, daß diese schönen Stun- den nur allzu rasch verflögen. Alles in allem kann gesagt werden, daß dieser im engeren Mitgliederkreise verlebte Abend die Sorgen des Alltags auf einige Stunden verschob und daß alle, die daran teilgenommen haben, hochbefriedigt von dem Gebotenen nach Hause gingen. Allen, die mit dazu bei- tragen haben, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. erka.

Kinderabteilung der Freien Turnerschaft

Unter dem Leitwort: „Heran an die Freunde“ hat die Freie Turnerschaft die Kinder- und Schülerabteilungen zu einer Feier in die Zentralturnhalle zusammengezogen. Es galt den Eltern der Kinder und den Freunden des Arbeiter-Turn- turnens zu zeigen, wie nach der Schule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit der Jugend gearbeitet wird. Die Jugend soll nicht nur Gewandtheit, Mut und Erbauung lernen; im Jugendturnen herrscht der Erkenntnis, daß sich der Körper formen läßt. Die Übungen waren dem kindlichen Körper und dem kindlichen Gemüt angepaßt. Vom Spiel und Turnen der Kleinen, bis zu den Geräteübungen und den Sprüngen der Schüler.

Den Reigen der Darbietungen eröffnete die Schülerabteilung mit dem Hantelübungen, dann folgten Werb- und Varen- übungen der Schülerabteilung West. Beide zeigten neben erprobtem Alten, viel Neues und Neuartiges. Die Gymnastik der Schüler und Schülerinnen der Abteilung West brachte Einzel- und Gesellschaftsübungen.

Ein Singpiel „Kinder, Schnee, was ist denn das!“ der Schülerinnen Süd — verband Festgymnastik und Gesang. Diese Übung, die den Spieltrieb der Kinder dem Übungs- zweck unterordnete, brachte körperliche Übungen, deren Schwie- rigkeiten durch die Spielform überwunden wurden. Die Mühl- burger Schülerinnen übten mit einer Keule. Das Schwingen und die Körperübungen waren weich und beweglich. Die Schüler der Abteilung Mühlburg sprangen am hohen Pferd mit Federweid. Die Übungen erforderten Mut und Gewand- heit und hatten ein Zeitmaß, daß die Zuschauer kaum mit dem Sehen nachkamen. Die Schülerinnen der Abteilung Ost führten einen Volkstanz vor „Den Hamburger“. Auch hier

